





Berlin, 9. Febr. Der Lokalanzeiger meldet aus Petersburg: Der Generalinspektor der russischen Kavallerie, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, reist tatsächlich in nächster Zeit nach dem Kriegsschauplatz ab. Es unterliegt keinem Zweifel, daß damit die Rolle Kuropatkins als Leiter der kriegerischen Operationen ausgespielt ist, mag der Großfürst nun den General von seinem Posten ablösen oder mag er die früher von Alexejew bekleidete Stellung eines Statthalters einnehmen, dem der Krimkommandant sich unterzuordnen hat.

Berlin, 9. Febr. Der Zar hat an den Prinzen Friedrich Leopold eine neue Einladung ergehen lassen, sich nach dem russischen Hauptquartier auf den Kriegsschauplatz in Ostasien zu begeben. Der Prinz wird, wie es heißt, die Reise bereits in den nächsten Tagen antreten. — Diese Nachricht dürfte, wenn sie sich bewahrheitet, das wirksamste Dementi gegen die in den letzten Tagen von Paris aus verbreiteten Friedensankündigungen sein.

Tokio, 9. Febr. Die Russen führen in der Nacht vom 7. Febr. fort mit den Beschießungen in der Richtung des Schahs und verschoben sich weiter an der Front von Ankenpao und in der Umgebung von Heikotai.

### Stuttgarter Brief.

Md. Stuttgart, 11. Febr.  
Nachdruck verboten.

Gesetz, Ordnung und Sitte regeln mit sanfter aber nachdrücklicher Macht die Oberfläche des gesellschaftlichen Lebens, die dem trägerischen Spiegel eines gelinde bewegten Sees zu vergleichen ist. Plötzlich wird von irgend einer Seite ein Stein in das Wasser geschleudert, zischend und gurgelnd steigen tausend falsche Blasen auf, ein scharfer Strahl springt in die Höhe und hurtige Ringe scheinen eilends von der gefährlichen Stelle hinweg zu fliehen. So ist es auch, wenn ein in der Gesellschaft längst still aber eifrig hin- und hergetragenes Gerücht in Form einer Gerichtsverhandlung plötzlich an die Öffentlichkeit gerät und dann im Licht des Gerichtssaals mit einem male ganz anders aussieht! Drei skatante Fälle der Art beschäftigen soeben die Stuttgarter Öffentlichkeit. Der erste Fall, einen Stern am Himmel unserer Hofoper betreffend, ist glänzend durch gerichtlichen Vergleich erledigt; der zweite Fall, einen etwas unglücklich veranlagten Angehörigen des Juristenstandes selbst betreffend, wird soeben in ausführlichen Gerichtsverhandlungen kund; der dritte Fall, eine sensationelle Ausbeutung des geheimnisvollen Cannstatter Raubmords, wird den gleichen Weg gehen. Ja, die bösen Jungen haben schon viel Unheil in der Welt verursacht! Wie sagten die Alten: Ein Wort ist ein Hauch, ein Hauch ist ein Wind, der Anfang des Sturmes!

Die Junge hat kein Bein  
Schlägt aber manchmal den Rücken ein.  
Eine gezähmte Junge ist ein seltener Vogel — Böse Jungen schneiden scharfer als Schwerter! — Böse Jungen und böses Ohr sind beide des Teufels!  
Es ist auf Erden kein besserer List  
Als wer seiner Junge Meister ist.  
Hütet eure Jungen — Sit gut Alten und Jungen!  
Für die aber, so ungerecht im Munde anderer gehen, kann das tröstende Wort Shakespeares gelten: „Sei so keusch wie Eis, so rein wie Schnee, du wirst der Verleumdung nicht entgehen!“

### Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 9. Febr. Ein Brand ist gestern Abend im Schreinergebäude von Leins u. Cie in der Bahnhofstraße ausgebrochen. Das Feuer konnte durch die Hauptfeuerwache nach etwa 4-stündiger Tätigkeit gelöscht werden.

Göppingen, 9. Febr. Erhängt hat sich der Stabtagelöhner Josef Kaufmann. Er stand in Untersuchung. Die Furcht vor der in Aussicht stehenden Bestrafung dürfte das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

Willingen, 9. Febr. Die Sammlungen für die Abgebrannten erreichten den Betrag von M. 1392.40.  
Balingen, 9. Febr. Eine Einsendung des „Frd.“ befruchtet die bekannnten Prüfungsergebnisse vor den Loren der Residenz und kommt neben einigen ganz vernünftigen Vorschlägen auch zu dem folgenden:  
Wer zwischen dem 20. und 25. Jahr ein gewisses Maß von Kenntnissen nicht durch eine Prüfung darzut, verliert jegliches Wahlrecht.  
Also soll nach Ansicht des Verfassers derjenige künftig ein Examen ablegen, der das Wahlrecht in Gemeinde und Staat erwerben will! Es ist nur konsequent, daraus zu folgern, daß auch diejenigen, die Zeitungsaufartikel schreiben wollen, zuvor ein Examen abzulegen haben. Natürlich hat der Einföndler diese Konsequenz stillschweigend schon selbst gezogen!

Kaufmann a. G., 9. Febr. Messerstecherei. Am letzten Sonntag Abend bekamen hiesige junge Burchen im Gasthaus zum Ochsen miteinander Streit. Nach einer Prügelei erhielt der 21-jährige Bauernsohn Hertzer von hier einen Stich in die Achsel, welcher ziemlich gefährlich zu sein scheint. Der Täter wurde verhaftet.

Neuron, 7. Febr. Heubergwasser-versorgung. Bei der Versammlung des Gruppenausschusses der Heubergwasser-versorgung rechts der Donau wurde der Beschluß gefaßt, daß der Gemeinde Willingen der von dieser angestrebte Anschluß an die Heubergwasser-versorgung im Prinzip gestattet werden solle.

Sigmaringen, 9. Febr. Die Bürgerkollegien haben beschlossen: eine Vorausleistung von 80000 M. zum Bahnbau Gammertingen-Sigmaringen mit der direkten Einmündung durch das Houtertal in Sigmaringen, zahlbar in 3 Raten, unter den Voraussetzungen zu zahlen, daß die neu projektierte Strecke über das Wasentried im Wesentlichen durchgeführt wird, daß insbesondere die Bahnlinie vom Jungauer Ried aus bis zum projektierten Scheiteltunnel auf dem linken Landerufer läuft, und daß sämtliche direkten Personenzüge, mindestens aber drei, von Gammertingen-Englingen in Sigmaringen einlaufen bzw. von da abgehen. Damit dürfte — so meint die „Hohenz. Volksztg.“ — die Erstellung der Bahn Gammertingen-Sigmaringen mit der Abzweigung nach Dingen gesichert sein. Mit Ausnahme der detaillierten Projekte für die ganze Linie soll schon in den nächsten Wochen begonnen werden, so daß der eigentliche Bahnbau mit dem Frühjahr 1906 in Angriff genommen werden kann.

Saulgau, 8. Febr. Schillerdenkmal. Die in der Nähe der Stadt liegende hübsche Anlage Schillerhöhe soll zur Schillerfeier ein Schillerdenkmal als neuen Schmuck erhalten.

Waldsee, 9. Febr. In Rohrbach-Ziegelbach ist das 3 Jahre alte Kind eines Wagnermeisters in den mit heißem Wasser gefüllten Puchfäße gefallen und hat sich derart verbrüht, daß es unter qualvollen Schmerzen starb.

Dresden, 9. Febr. Von der Gräfin. Wie in dem offiziellen „Dresdener Journal“ bekanntgegeben wird, hat sich auf den Befehl des Königs Friedrich August von Sachsen der Justizrat Körner nach Florenz, dem jetzigen Wohnsitz der Gräfin Montignoso begeben, um sich über die „allgemeinen Verhältnisse“ der Prinzessin Anna zu unterrichten. Es verlautet, daß die Reise mit dem Verhalten der Gräfin bei ihrer letzten plötzlichen Ankunft in Dresden zusammenhängt. Andererseits verlautet, daß die Gräfin neuerdings in Florenz ein Liebesverhältnis angeknüpft hat und ihr deshalb die Erziehung der Prinzessin Anna nicht mehr länger anvertraut werden soll.

Dresden, 10. Febr. Die Gräfin Montignoso beabsichtigt sich angeblich im Frühjahr wieder zu verheiraten und zwar mit dem Sohn des Besitzers der Villa, in der sie in Florenz wohnt.

Berlin, 9. Febr. Prof. Adolph v. Menzel ist heute vormittag gestorben. — Der jetzt verstorbene, 90-jährige berühmte Maler hat eine eigentliche künstlerische Ausbildung nie genossen. Er hat sich als Autodidakt ausgebildet, wobei zweifellos der Umstand beitrug, daß sein Vater-Besitzer einer lithographischen Anstalt war und daß Menzel, ursprünglich zum Lithographen bestimmt, in der Lithographie große Fertigkeiten erworben hatte. Bekannt ist, daß der Kaiser den Künstler, der den Hauptstoff für seine künstlerische Tätigkeit in den letzten Jahren in der Geschichte Friedrichs des Großen suchte und fand, sehr hochschätzte. Die im Jahre 1899 erfolgte Verleihung des schwarzen Adlerordens und die dadurch erfolgte Erhebung in den erblichen Adelsstand brachte Menzel in Künstlerkreisen den Spitznamen die „kleine Exzellenz“ ein.

Berlin, 9. Febr. Bei einem Neubau verletzten 8 streikende Arbeiter andere Arbeiter ebenfalls zur Arbeitseinstellung zu bestimmen. 2 Anführer wurden zur Revierwache geführt, wo die übrigen Arbeiter einzubringen versuchten und die Beamten mit Spaten bedrohten, sodas diese von der Waffe Gebrauch machten. Zwei Arbeiter wurden dabei leicht verletzt.

Berlin, 9. Febr. Der Basall. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist es besonders bemerkt worden, daß Fürst Ferdinand von Bulgarien vom Berliner Hofe trotz aller Herzlichkeit des Empfanges nicht als souveräner Fürst, sondern als Basall eines Souveränes ausgenommen worden ist.

Rom, 9. Febr. Kaiser Wilhelm wird auf seiner Nacht Hohenzollern eine Zusammenkunft mit König Viktor Emanuel haben.

Paris, 9. Februar. In der Deputiertenkammer brachte der Kultusminister heute unter dem Vorfall der Linken den Gesetzentwurf betreffend die Trennung von Staat und Kirche ein. Der Entwurf wurde unter dem Widerspruch der Rechten an die Kommission verwiesen.

Mitau, 9. Febr. Acht Wagen eines Schnellzuges stürzten von einer Hängebrücke. Vier Personen wurden getötet, 26 verwundet.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 9. Februar. Schlacht-Biehmarkt.

	Ochsen	Kühen (Bullen)	Kalbweil (Schmalvieh)	Rinder	Schweine
Zugetrieben:	39	94	73	426	599
Verkauft:	39	63	52	426	580
Unverkauft:	—	31	21	—	19

Ochsen: a) vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerts von 74-75 Pfg.  
Kühen (Bullen) a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 59-60 Pf., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 57-58 Pfg.  
Kalbweil, Kühe: a) vollfleischige, ausgew. Kalbweil, höchsten Schlachtwerts 69-70 Pf., b) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte Kalbweil und jüngere Kühe 66-68 Pfg., c) mäßig genährte Kalbweil u. Kühe 58 bis 60 Pfg., d) gering genährte Kalbweil Kühe 35-45 Pf.  
Rinder: a) feinste Mastfäßer (Vollmilchmast) und beste Saugfäßer 85-88 Pfg., b) mittlere Mastfäßer und gute Saugfäßer 82-85 Pfg.  
Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 1/2 Pfd. 65-66 Pfg., b) fleischige 63 bis 64 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 56-57 Pfg.

Verlauf des Marktes: Verkauf lebhaft.  
Spaldingen, 8. Februar. Dem Schweinemarkt wurden 100-120 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preis von 28-39 M. verkauft wurden. Handel lebhaft.

Schömburg, 8. Februar. Dem Schweinemarkt wurden 106 Stück Milchschweine zugeführt und bis auf einige für den Preis zu 24-35 M. per Paar verkauft.

### Eingesandt.

#### Einzelwohnhäuser mit Gärten.

III.  
Motto: „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“  
Ein Paradies zu schaffen,  
Steht noch heut in deiner Hand  
Und das Werkzeug und die Waffen  
Hat Gott selber Dir gelohnt:  
Te! das Dornen zu weiden offen,  
Teu! auf Gott und zage nicht,  
Paradies-Ären sprich!  
Aus dem Dornenkrand der Pflanz!  
Heim! Süßes Heim!

Wer hängt nicht mit allen Fasern seiner Seele an seiner Heimat, an seinem Vaterhaus?

Wie sehr sind diejenigen Menschen zu bedauern, die keine Heimat haben.

Bis zu einem gewissen Grade läßt sich das „Heimatgefühl“ sogar auf die Tierwelt anwenden. Die wilden Tiere des Waldes haben ihre besonderen Höhlen, in denen sie sich verbergen und schlafen. Die Vögel haben ihre Lieblingshöhlen, wo sie singen und ihre Nester bauen; die Fische haben ihre bevorzugten Strömungen, in welchen sie besonders gerne schwimmen. Daher soll auch der Mensch nicht heimatlos sein, so lange er auf dem Planeten, den wir Erde nennen, weilt.

Es ist das Bestreben des Deutschen Wohlfahrtsvereins oder Bundes, Jedem, ohne Ausnahme, Mann oder Frau, ohne Rücksicht auf die Konfession, politische Richtung, Nationalität oder Sprache, ein eigenes Heim zu verschaffen. Aber er muß selbst ernstlich wollen.

„Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“ ist der Wohlfahrts-Spruch. Zunächst muß Jeder sich selbst helfen, dadurch, daß er jede Woche 40 Wochen lang, wenigstens 50 Pfennig zurücklegt, um den Betrag von 20 Mark zusammenzubringen.

Hier gilt keine Ausrede: „Ich kann nicht!“ — Mit ernstlichem Willen kann Jeder, der überhaupt arbeitsfähig und über 17 Jahre alt ist! Denn die Löhne, — gleichviel ob er als Tagelöhner, als Fabrikarbeiter, als Handwerker, als Kaufmann oder als Gemeinde- oder Staatsbeamter arbeitet, — sind heute derart, daß er auskömmlich leben kann. Wohl gemerkt: hier ist nur von einem einzelstehenden jungen, kräftigen Menschen die Rede, nicht aber von einem Familienvater, der 6 Kinder hat und täglich nur 2 Mark verdient! — Dieser kann nicht! — Auch ein Gewohnheits-Trinker und Wirtshausläufer kann nicht, — weil er nicht will! —

Also, wer den festen Willen hat, 20 Mark als Kapital-Einlage zusammen zu bringen, verbinde sich mit Gleichgesinnten, suche sich 150 solcher Genossen, die das selbe tun und bei der Sparkasse, — Jeder für sich, — ihre 20 Mark aufbewahren lassen. Sobald auf diese Weise 3000 Mark beisammen sind, melden sie sich als Mitglieder bei der gemeinsamen Baugesellschaft ihrer Stadt als Mitglied an, und binnen 3 Monaten steht das erste Musterhaus fertig da.

Dies kann überall in jeder Stadt geschehen! Das Weitere findet sich dann ganz von selbst; denn das Baukapital für weitere derartige Anwesen ist bei den allgemeinen Sparkassen, bei den Kassen der Versicherungs-Anstalten für Leben, Krankheit, Unfall, Alter, Arbeitsunfähigkeit u. s. w. gegen die gesetzliche Sicherheit zu niederem Zinsfuß im ganzen deutschen Reiche zu haben. „Der Weg der Selbsthilfe ist der beste!“

Auch die für die Anzahlung nötigen 10 Proz. lassen sich finden, oder selbst erwerben. Wo ein ernstlicher Wille ist, findet sich auch ein Weg!

Helfet einander!  
Heißt der Titel der Zeitschrift der Vereine zur Errichtung von Wohlfahrts-Anstalten.

Sobald einige einsichtsvolle Menschen sich solche Heimstätten erworben haben, und sich wohl fühlen, finden sich Mittel und Wege, auch Anderen das gesundene Glück zugänglich zu machen, und zunächst ihren Verwandten und Freunden, oder ihren Gefinnungs-Genossen zu helfen.

Außerdem spielt der Nachahmungstrieb nicht bloß für das Schlechte, sondern auch für das Gute eine große Rolle im menschlichen Leben, und das gute Beispiel im praktischen Leben tut mehr als Worte, Lehre und Predigt.

Deshalb ist es Pflicht eines Jeden, gleichviel ob er Fabrikarbeiter, Bauer, Handwerker, Industrieller, Millitär, oder hoher Staatsbeamter ist, daran mit zu arbeiten, daß der von Haus aus Unbemittelte bei seiner Verehelichung sein eigenes Heim bekomme!

Dadurch wird dann auch die sogenannte soziale Frage zu einem guten Teil ihre Lösung finden, und mit ihr auch die Unzufriedenheit großer Volksschichten mehr und mehr schwinden, ebenso wird dann die große Kunst, welche die sogenannten oberen Zehntausend von dem hartarbeitenden niederen Volk trennt, so nach und nach überbrückt werden. Es ist in hohem Grade zu bedauern, daß von seiten so vieler Kapitalisten, Werkmeister, Bauherren, Baugesellschaften und Industriellen, ja sogar von Staatsbehörden der Bau von großen Mietshäusern und Arbeiterkasernen gepflegt wird, und daß bis jetzt weder irgend ein deutscher Minister, noch eine Landesregierung, noch der deutsche Reichstag, noch irgend ein Landtag, die Erstellung von kleinen, einstockigen Einzelwohnhäusern mit Gärten angeregt, und in größerem Maßstab zur Ausführung gebracht hat.

Ja, es besteht sogar in einigen deutschen Staaten geradezu noch ein Verbot, solche „Wohnungs-Idyllen“ an die Straße setzen zu dürfen.

Was aber hochgestellte Persönlichkeiten bisher versäumt, oder durch Gesetze gefehlt haben, das kann heute wieder gut gemacht werden, durch bessere Einsicht, durch ernstes Wollen, sowie durch moralische und materielle Unterstützung unserer Bestrebungen, seitens größerer und kleinerer Industrieller, Beamten, Arbeiter und wohlwollenden Persönlichkeiten, insbesondere aber seitens der Regierungs-Behörden, welche letztere darauf Bedacht nehmen sollten, aus dem bisherigen Rechts- und Rechtsstaat einen „Wohlfahrts-Staat“ allmählich heranzubilden.

Wenn einmal sämtliche Ortsvorsteher und Gemeinderäte aller ca. 20000 Städte und Dörfer des ganzen deutschen Reiches so viel Licht bekommen haben werden, daß sie die Bestrebungen der Boden-Reformer begreifen lernen, — wenn neue Gartenstädte erbaut werden, — wenn die Industrie mit dem Gartenbau und der Landwirtschaft Hand in Hand geht, — wenn jeder Fabrikarbeiter und Tagelöhner, jeder Handwerksmann, jeder Gemeinde- und Staats Beamte sein eigenes Heim mit Garten beim Haus haben wird, wenn die Menschen nicht mehr in Mietskasernen wohnen, sondern frei und gesund wohnen, — dann wird ein guter Teil der sozialen Frage gelöst sein!

### Briefkasten der Redaktion.

Nach Engländerle. § 612 des B. G. B. besagt: „Ist die Höhe der Vergütung nicht bestimmt so ist bei dem Bestehen einer Lage die tagmäßige Vergütung, in Ermangelung einer Lage die übliche Vergütung als vereinbart anzusehen.“ Es wird also kein Teil den Lohn einseitig und ganz nach freiem Belieben diktiert können.

### Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Balingen: Marie Wagner, Wwe, 64 J.; in Sigmaringen: Sofie Gullhard, in Kottweil: Karl Scherer, 71 J.; Richard Armleder, 18 1/2 J.; in Tuttlingen: Marie Elisabeth Teufel, geb. Metz, 62 J.; in Riggensbach: Joh. Nep. Hänslar, Privatier, 82 J.; in Kengenweiler: Regina Strobel, geb. Böhmer, 74 J.; in Schweningen a. N.: Johann Jakob Lohrer von Oberbadlingen, 84 J. 3 M.; in Pfullendorf: Theresia Rom, geb. Hafner, 28 J.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Göttingen.

# Der Stern des weißen Hauses.

Roman von J. J. Nes.

(Nachdruck verboten).

„Dem Freiherrn Berner von Roslingen. Er ist aber selten da. Er reist viel mit seiner Mutter, einer kränklichen, alten Dame.“

„Und wem gehört die anstößende Besichtigung?“

„Sie meinen „Elisenruhe“. Das gehört Herrn Schuch, dem Förster von Braunsdorf, der es mit seiner Tochter bewohnt. Haben Sie die herrliche Baumgruppe vor dem Hause gesehen? Man bewundert sie allgemein.“

Sie brach plötzlich ab. Ein Ausdruck in ihres Gefährten Augen, welche Hildas anmutiger Gestalt gefolgt waren, ließ die ihren eifersüchtig aufblitzen. Schnell nahm sie ihre Arbeit wieder auf und beugte das Gesicht mit fest aufeinander gepressten Lippen tief über dieselbe herab. Selten bemerkte weder den Blick noch die Bewegung.

„Ihre Nichte ist unermüdlich im Aufsuchen der kleinen Seegewächse,“ sagte er, den Blick immer noch auf die Gestalt in der Ferne geheftet.

„Hilda Korneck ist nicht meine Nichte,“ lautete die frostige Antwort. „Mein Vater heiratete Kapitän Kornecks Mutter, und ich bin gewöhnt, in ihr meine Mutter zu sehen, wie in Stefan Korneck meinen Bruder, obgleich wir im Grunde ja nur durch jene Heirat verwandt sind; mit Hilda aber bin ich selbst das nicht einmal.“

Selten war so sehr in seine Betrachtungen vertieft, daß ihm der eigentliche Sinn entging, welchen ihre Worte, sowie der Ton, in dem sie dieselben sprach, enthielten.

„Sie ist wunderbar schön,“ fuhr er, träumerisch dem Gang seiner Gedanken folgend, fort. „Nur ein einzig Mal im Leben begegnete mir ein ebenso schönes Mädchen.“

Aus den eifersüchtigen Augen Charlottens schoß ein rascher Blick nach seinen sinnenden Zügen hinüber.

„Ja,“ stimmte Charlotte bei, während sie den Kopf wieder über die geschäftigen Finger beugte, „gewiß ist Hilda sehr — schön; das Wort kostete sie Ueberwindung und wurde hastig hervorgestoßen. „Ihre Mutter war jedoch viel schöner, und soweit ich mir darüber ein Urteil erlauben kann, ist solche Schönheit für ein Mädchen in Hildas Lebensstellung kein Segen, für ihre Mutter wenigstens erwies sie sich als das Gegenteil.“

„Wirklich!“ Der Ton verriet einige Neugier und langsam wanderten des Künstlers Blicke von Hilda zu Charlotte zurück. Um seine Aufmerksamkeit zu fesseln, war letztere bereit, viel aufs Spiel zu setzen, selbst ein Familiengeheimnis zu verraten, welches geheim zu halten man ihr im Grunde nicht befohlen hatte.

„Ja,“ fuhr sie in ihrer ruhigen, gelassenen Art und Weise fort. „Hildas Mutter war Kapitän Kornecks erste Liebe. Sie ließ vom Hause weg, um einen Mann zu heiraten, der gesellschaftlich hoch über ihr stand, und später erfuhr sie, daß ihr Mann bereits der Gemahl einer anderen war. Das gab ihr den Todesstoß; sie starb buchstäblich an gebrochenem Herzen. Und an allem war ihre Schönheit schuld.“

„Dann — dann — bitte, ich verstand Sie nicht ganz — dann ist Fräulein Korneck nicht Kapitän Kornecks Tochter?“

„Nein,“ lautete die bereitwillige Antwort, „das ist sie nicht. Aber Hilda hat keine Ahnung davon, daß Stefan Korneck nicht ihr rechter Vater ist. Es ist sein ausdrücklicher Wunsch, daß sie die Wahrheit nicht erfährt. Natürlich ist es ja auch besser, wenn sie darüber nicht aufgeklärt wird,“ sagte sie bittend hinzu.

„Natürlich stimmte er rasch bei.“

Nun sie Stefan Kornecks Geheimnis dem Fremden enthüllt hatte, fing ihr Gewissen an zu schlagen.

„Ich vertraue Ihnen das natürlich nur unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit an, Herr Selten,“ sagte sie unruhig.

Dieser verneigte sich schweigend, und gleich darauf machte Hilda, welche mit dem Hunde plötzlich in dem Eingang der Höhle erschien, jeder weiteren Vertraulichkeit ein Ende. Robert sprang höflich auf.

„Die Flut hat uns vom Strande vertrieben!“ rief sie lachend und hielt ihre Beute in die Höhe.

Selten betrachtete dieselbe — es waren federnartige Seepflanzen in den zartesten roten, grünen und gelben Farben — mit bewunderndem Künstlerblick.

Charlotte packte inzwischen mit peinlicher Sorgfalt ihre Arbeit, Garn und Häkelnadel, zusammen und meinte, es wäre Zeit, nach Hause zu gehen.

Ihre Aufforderung, in der Villa zu Mittag zu essen, lehnte Selten dankend ab. Am Gartentor verabschiedete er sich von den Damen, mit der Bemerkung, er habe mehrere wichtige Briefe zu schreiben und müsse nach Hause eilen, um dieselben rechtzeitig noch zur Post zu bringen. Doch kaum wußte er sich außer Sicht, als er in seinen alten, lässigen Schritt zurückverfiel. Er hatte die Landstraße nach Schwarzenfels eingeschlagen, die bedeutend länger war als der gefährlichere Weg über die Felsen. Er nahm den Hut vom Kopfe und strich sich das Haar aus der Stirn zurück. Ein dunkler Schatten lagerte auf seinen Zügen.

„Um ihr Ziel zu erreichen, verrät sie ihre beste Freundin,“ dachte er mit einem verächtlichen Kräuseln der dünnen Lippen. „Als ob es ihr durch hundert ähnlicher Eröffnungen möglich wäre, mir nur ein Atom der Liebe zu nehmen, die ich für Hilda Korneck empfinde!“

Fortsetzung folgt.

## Stadtbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 4. Februar bis 11. Februar 1905.

- Geburten.**
- 31. Jan. Kallfass, Karl Friedrich, Säger hier, 1 Tochter
  - 5. Febr. Vott, Robert Karl, Kutscher hier und Mayer, Pauline Marie hier.
  - 6. Febr. Rau, Albert, Straßenwart, von Spollenhaus und Knans, Anna Marie, Näherin von Enkelsörle.
  - 7. Febr. Vollmer, Ernst Gottlob, Sohn des Tagelöhners Philipp Friedrich Vollmer hier, 6 Monate alt.

**Die Gebühren der Schächer** in Brandversicherungsangelegenheiten sind neu geregelt worden. Als Taggeld haben anzusprechen die Obmänner der Schächungskommission 10 Mk. 80 Pfg., diejenigen Schächer, welche Bauwerkmeister sind 8 Mk. 80 Pfg. und die übrigen Schächer 7 Mk. 80 Pfg. Das ganze Taggeld darf nur bei einem Zeitaufwand von mindestens vollen 8 Stunden angerechnet werden. Dauert ein Geschäft weniger als 2 Stunden, so ist die Anrechnung eines Vierteltaggelde zulässig. Neben dem Taggeld haben die Schächer Diäten und Reisekosten dann anzusprechen, wenn die Entfernung zwischen ihrem Wohnort und der Geschäftsstelle wenigstens volle 2 Kilometer beträgt. Die Diäten betragen für einen Tag 4 Mk. Bei einer Abwesenheit von 4—6 Stunden darf eine Diät von 2 Mk. angerechnet werden. Bei einer Abwesenheit von weniger als 4 Stunden ist eine Anrechnung von Diät nicht zulässig. Für Uebernachten darf eine besondere Entschädigung von 4 Mk. angerechnet werden.

net werden. Die Reisekostenentschädigung beträgt für jeden zurückgelegten Kilometer 10 Pfg., wenn die Reise zu Fuß oder Rad 30 Pfg., wenn sie in besonderem Fuhrwerk gemacht wird. Bei Benutzung von Eisenbahn oder Post wird das Fahrgeld 2 Kl. bezw. die 1/3 fache Postfahrkarte vergütet.

**Unterreichenbach, 8. Febr.** Die hiesigen Gemeindegemeinschaften haben Ende vorigen Jahres die Einführung einer Biersteuer beschlossen. Siegegen haben die hiesigen Wirte in einer Eingabe an den Gemeinderat Stellung genommen. In Anbetracht der vielen und größeren Aufwendungen für die Verkehrsverbesserung, welche die Gemeinde in den letzten Jahren gemacht hat, sollten gerade die Wirte, in deren größtem Interesse derartige Einrichtungen, als da sind: Viehmarktkonzeption, Straßen- und Brückenbauten, liegen, von besserer Einsicht belehrt zu einer Biersteuer von 65 % pro Hektoliter gerne ihre Hand bieten; denn wenn derartige Anforderungen gestellt werden, so hat man eben auch die Pflicht, einen Ausgleich zur Deckung solcher Extraaufwendungen zu suchen.

Das R. Oberamt gibt die Gewährung von Staatsbeiträgen wie folgt bekannt: Es ist ein Betrag von 40000 Mk. in dem Entwurf des Hauptfinanzplans für 1905 vorgesehn zur Förderung des Viehversicherungswesens. Dieser Betrag soll (vorbehaltlich der ständischen Verabschiedung desselben) zur Unterstützung solcher Vieh- (Pferde-, Rind-, Vieh-, Ziegen-) Versicherungsvereine verwendet werden, welche durch die im Geschäftsjahr 1904 eingetretenen Schadenfälle stark belastet worden sind. Soweit hienach noch Mittel zur Verfügung stehen, können auch den minder-

belasteten Vereinen Staatsbeiträge zu den ihnen durch die tierärztliche Behandlung der versicherten Tiere erwachsenen Kosten, sowie zu dem Zweck gewährt werden, um ihnen die Ansammlung eines Reservefonds zu ermöglichen. Nach den in der Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralkasse für die Landwirtschaft vom 28. Februar 1901 aufgestellten Grundsätzen sollen nicht nur Viehversicherungsvereine mit Geldwirtschaft, sondern auch Vereine mit Naturalwirtschaft (bezw. mit gemischtem System) Staatsbeiträge erhalten. Diejenigen Viehversicherungsvereine des Oberamtsbezirks, welche auf einen Staatsbeitrag zu den ihnen im Geschäftsjahr 1904 erwachsenen Kosten rechnen, müssen ihre Gesuche bis 15. März d. J. dem R. Oberamt, Neuenbürg senden. Den Gesuchen sind Darstellungen der Geschäftsergebnisse im Jahre 1904 und die zur Prüfung der Richtigkeit dieser Darstellungen erforderlichen Belege beizufügen. Die Formulare zu den Darstellungen sind beim Oberamt zu haben.

## Letzte Nachrichten.

**Berlin, 10. Febr.** Dem Prinzen Karl von Bourbon und dem Fürsten von Bulgarien ist, wie das Berl. Tagelbl. erfährt, vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

**Berlin, 10. Febr.** Prinz Karl von Bourbon ist abends 10 1/2 Uhr nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiserpaar abgereist.

**Berlin, 10. Febr.** Die Erregung unter den Bergleuten nimmt einen bedrohlichen Umfang an. Man rechnet nunmehr ernstlich mit der Möglichkeit, daß Militär in einzelne Bezirke des Auslandsgebietes verlegt wird.

## Schiller u. Goethe's sämtliche Werke (antiquarisch) für Mk. 8 billig zu verkaufen.

Wo sagt die Exp. d. Bl. [140]

Einen gebrauchten

## Sofa

mit 3 gepolsterten Sesseln sowie 3 Stühle

## neue Bettröste

samt Matratzen verkauft billigst Hagenlocher, Sattlermeister.

## Busten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten bustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's

## Brust-

## Caramellen

(Wass. Extrakt in fester Form) 2740 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Paket 25 Pfg.

Niederlage bei Anton Seinen, Wildbad-Pforzheim.

## Wildbad.

## Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 14. ds., von vorm. 9 Uhr an werden in der Wohnung des verstorbenen Philipp Fr. Trippner, Fabrik-aufsicher, folgende Gegenstände öffentlich versteigert.

1 silberne Taschenuhr, Mannskleider, Betten, Leinwand, Kleiderkästen, Komode, Tische 1 Sofa, Sessel, Bettladen, Küchengeräth, 1 Regulator, Spiegel, Fässer, Honig, 7 Bienenvölker, Most, Johannisbeerwein und noch Verschiedenes.

# Möbel

## Georg Anhäuser

Telephon 1139 Pforzheim „im Rathaus“.

Spezialität für moderne bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen, für Hotel und Private.

Einzelne Möbel von einfach bis feinst zu äusserst billigen Preisen.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur **MAGGI'S Würze.** Unerreicht in Würzkräft und Aroma! Angelegentlichst empfohlen von L. Kappelmann, Kolonialw.

## Achtung!

Zwei Konkurrenten streiten sich darüber, ob die weisse gelbfleischige Kartoffel Edelstein oder die weisse weissfleischige Edelstein von beiden Sorten die bessere wäre. Die weisse Edelstein gelbfleischig ist wohl, wie die letzte-Jahre gelehrt haben, nicht die allerfrüheste, aber eine sehr ertragreiche Frühkartoffel, die in der grössten Kartoffel-Gegend Norddeutschlands sehr gelobt wird. Die weisse, weissfleischige Edelstein ist auch nicht früher wie die weisse gelbfleischige Edelstein, sonst wohl ganz gut, aber nicht widerstandsfähig gegen Nässe. — Ich offeriere: **Weisse Edelstein, gelbfleischig**, 1 Post, kolli Mk. 1.60, 1 Ztr. Mk. 10.— **Weisse Edelstein, weissfleischig** 1 Postkolli Mk. 1.50, 1 Ztr. 8.—

Die beste aller Frühsorten aber ist:

## Frühkartoffel „Nummer Eins“.

Die früheste aller Kartoffeln war nachweisbar sogar im nördlichsten Klima schon anfangs Juni mehlig und schmackhaft und erzielte auf dem Markte sehr hohe Preise.



„Nummer Eins“, ist nach dem Urteil der hervorragendsten Kenner Deutschlands die früheste, wohlschmeckendste und ertragreichste aller Frühkartoffeln. Wenn die bekannte frühe Sechswochen und alle andern Sorten noch grün in der Erde liegen, wird „Nummer Eins“ geerntet und ist dann schon ebenso mehlig und schmackhaft, wie eine sehr gute Spätkartoffel im Winter. Es wurden nachweislich bis 150 Zentner, 30facher Ertrag pro Morgen geerntet, von 10 Pfund 3 Zentner. Herr Kgl. Garteninspektor Lindemuth in Berlin, Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule, schreibt darüber: „Die Knollen sind vollständig fehlerfrei, hell von Farbe, haben eine glatte Schale und flachliegende Augen; gekocht zeigen sie sich von vorzüglicher Beschaffenheit, sind mehlig, jedoch nicht grobfleischig, sondern sondern sehr fein und wohlschmeckend.“

Alle Frühsorten, mögen dieselben auch offeriert werden wie sie wollen, alle sind mindestens 14 Tage später und nicht so mehlig und schmackhaft wie „Nummer Eins“.

Ich versende Saat von „Nummer Eins“ solange Vorrat reicht: Ein 10 Pfund-Postkolli für Mk. 2.50, 20 Pfund Mk. 4.25, ein Zentner Mk. 15.—

**Theophil Ziegler, Erfurt,** Lieferant Kaiserl. u. Königl. Gärtnereien.

Versand nur bei frostfreiem Wetter. Bestellungen jetzt erbeten.

